

Bloqueos

30.9.06

Auf der Rückfahrt von Uyuni nach Oruro läuft zunächst alles gut.
Eine viertel Stunde noch - dann sind wir in Oruro.
Doch da sehen wir, wie vor uns zwei Autos am Straßenrand stehen.
Daneben stehen Menschen.
Eine Panne? Ein Unfall?
Wir fahren langsamer.
Da wird auch schon gewunken.
Wir halten an.
Zwei junge Burschen kommen zu unserem Auto.
Die Straßenkreuzung in zwei Kilometern sei blockiert, eine Weiterfahrt dort nicht möglich, informieren sie uns.
Die Minenarbeiter von Huanuni seien in den Streik getreten und würden alle Ein- und Ausfahrten von Oruro blockieren.
Aber sie wüssten eine kleine Umgehungsstraße.
Wenn wir sie mitnähmen, würden sie sie uns zeigen.
Wilfran versichert sich bei einem entgegenkommenden Fahrzeug, dass die Straßenkreuzung tatsächlich gesperrt ist.
Dann sitzen die beiden jungen Burschen auch schon bei uns im Auto und wir biegen in einen holprigen Weg ein.

Uns kommt das Ganze etwas eigenartig vor.
Von Bloqueos haben wir schon gehört.
Sie sind in Bolivien ein beliebtes Mittel, um öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen.
Es gibt nur wenige Überlandstraßen im gesamten Land.
Diese verbinden die wenigen großen Städte.
Blockiert man diese Straßen, bricht in wenigen Stunden der gesamte Verkehr zusammen, da es fast keine Alternativrouten gibt.
Betroffen sind vor allem Lastwagen und Busse.
Aber Individualverkehr in PKW gibt es ja hier kaum.
Vor kurzem waren Kirsten und Markus betroffen, da Copacabana blockiert war.
Sie mussten von der peruanischen Grenze aus acht Kilometer mit ihrem gesamten Gepäck bis nach Copacabana laufen.
Heute trifft es uns.



Etwas unruhig wird Maite, die als junge Freiwillige aus Pamplona drei Monate in Norte Potosí gearbeitet hat.
Übermorgen geht ihr Rückflug von Cochabamba aus, das ist ungefähr 250 km von Oruro entfernt.
Unser Plan war folgender:
Zurück in Oruro setzen sich Jesús Mary, Maite und Wilfran in den Bus und sind dann am Abend in Cochabamba.
Sandra, Ele und Martin fahren mit dem Jeep zurück nach Karipuyo.
Im Moment wissen wir noch gar nicht, ob wir überhaupt nach Oruro hineinkommen...

Unsere jungen Führer kennen tatsächlich eine Umleitung.
Wir fahren eine gute Stunde über eine völlig abgelegene Strecke.
Dann erreichen wir von einer anderen Seite aus Oruro.

Am Busbahnhof erfahren wir, dass zur Zeit keine Busse von Oruro aus nach Cochabamba starten. Die Minenarbeiter haben zwei Stellen blockiert: Nach Cochabamba, Potosí und Huanuni ist keine Weiterfahrt möglich. Lediglich nach La Paz fahren zur Zeit Busse. Aber das hilft uns nicht. Von La Paz aus gibt es keine Straße nach Cochabamba, die nicht ebenfalls über die blockierte Stelle führt. Wir sitzen in Oruro und überlegen. Das Wichtigste ist Maite: Sie muss nach Cochabamba. Da keine Busse fahren, überlegen wir Alternativrouten mit dem Auto. Es gibt einen Weg über Sakaka durch die Misión, aber der ist sehr lang. Eine andere Alternative bietet eine Nebenstrecke, die lediglich den blockierten Teil umgeht. Wir entschließen uns, alle gemeinsam zu versuchen, uns über diese Nebenstrecke in Richtung Cochabamba durchzuschlagen. Unsicher ist, ob nicht auch diese Strecke mittlerweile blockiert ist. Auch weiß keiner, wie viele andere nicht auf die gleiche Idee kommen.

Eine Stunde später biegen wir in die Nebenstrecke ein. Wieder ist es ein kleiner holpriger Weg. Kurze Zeit trauen wir unseren Augen nicht: Vor uns fährt tatsächlich ein riesig langer Tankwagen. Vor diesem rumpeln zwei weitere Tankwagen über den Feldweg. Wir kommen kaum noch vorwärts, so langsam geht es. Dann biegt Jesús Mary auf den Acker ab und gibt Gas. Vor der nächsten Kurve schafft er es, vor einem der Tankwagen einzubiegen. Einen haben wir geschafft! Doch dann bleiben die Tankwagen vor uns stehen. Wir steigen aus und sehen den Grund: Ein anderer LKW ist aus der Gegenrichtung gekommen. Der Weg ist aber nur einspurig. Jetzt sitzen wir fest. Vor und hinter uns stehen Tankwagen. Links ist ein Berg und rechts ein Abhang.



Die LKW-Fahrer diskutieren. Dann fährt der LKW aus der Gegenrichtung rückwärts. Wir bewegen uns langsam vorwärts und finden tatsächlich eine Stelle aneinander vorbeizukommen.

Die Strecke ist stark befahren. Mehrmals noch wird es sehr eng. Dann sehen wir einen großen Reisebus. Er konnte den Weg wegen zu enger Kurven nicht weiterfahren und ist in ein Flusstal abgebogen. Dort hat er sich nun im Schlamm völlig festgefahren.

Das Gleiche passiert kurze Zeit später einem Lastwagen bei einer Flussüberquerung.
Nur unser Allradgeländewagen lässt sich durch nichts abschrecken.

Nach einer weiteren Stunde atmen wir auf:
Vor uns liegt die Asphaltstraße, die Oruro mit Cochabamba verbindet.
Links geht es zur blockierten Kreuzung, rechts Richtung Cochabamba.
Verkehrsmäßig ist es ruhig.
Gegenverkehr gibt es fast gar nicht.

Doch schon kurze Zeit später stockt uns der Atem.
Hinter einer Kurve sehen wir eine Riesenschlange von LKW am gegenüberliegenden Straßenrand.

Und dann geht auch in unserer Richtung schon nichts mehr weiter.
Aber es ist kein Bloqueo.
In einer kleinen Ortschaft haben sich wohl zunächst nur immer mehr LKW versammelt, um nicht an der blockierten Stelle festzusitzen.
Dann hat sich nach und nach eine zweite Reihe von LKW gebildet, die ebenfalls warten.
Sie verstopfen allerdings eine Fahrspur.
Und dann haben sich auf der einzigen freibleibenden Fahrspur LKW und PKW ohne Unfall so ineinander verkeilt, dass es nicht mehr vor und zurückgeht.
Ruckzuck stecken wir mittendrin.



Doch wir haben Glück.
Es dauert zwar wieder eine gute Stunde, doch dann haben es die Fahrer in einer gemeinsamen Aktion verstanden zu klären, wer denn wohl am besten rückwärts fährt und so den Weg freimacht.

Als wir in Cochabamba ankommen, ist es dunkel.
Elf Stunden waren wir unterwegs, seitdem wir am Morgen in Uyuni gestartet sind.
Wir sind alle geschafft und doch froh, heil hier angekommen zu sein.
Vor allem Maite ist glücklich...

Doch was wir erlebt haben, ist für viele in Bolivien Alltag.
In den vergangenen Jahren gab es ständig Bloqueos, die den Verkehr lahm legten.
Sei es durch streikende Arbeiter oder politische Demonstrationen.
Lediglich in den letzten Monaten war es bedingt durch die Neuwahlen und die Hoffnung auf eine Veränderung, auf ein neues Bolivien, relativ ruhig gewesen.
Doch die Regierung von Evo Morales hat es in den letzten zwei Monaten geschafft, viele Menschen in Bolivien gegen sich aufzubringen:
Sie hat mit ihrer Mehrheit im Parlament ein neues Schulgesetz durchgesetzt, ohne die Ergebnisse der verfassungsgebenden Versammlung abzuwarten, die erst vor zwei Monaten ihre Arbeit aufgenommen hat.
Sie versucht in der verfassungsgebenden Versammlung mit einer einfachen Mehrheit grundlegende Entscheidungen durchzusetzen. Die Opposition dagegen drängt auf eine 2/3 Mehrheit.
Sie ignoriert die unterschiedlichen Interessen der einzelnen Landesteile und lässt die verfassungsgebende Versammlung stattdessen mit einfacher Mehrheit erklären, dass sie ab sofort eine Versammlung der Originarios (der Vertreter der verschiedenen Ureinwohner Boliviens) sei.
Die Hoffnungen sind geringer geworden, das spürt man hier.
Und die Bloqueos nehmen langsam wieder zu.
Das Problem ist, dass es zur Zeit keine wirkliche politische Alternative für Bolivien gibt...